Fingerzeig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

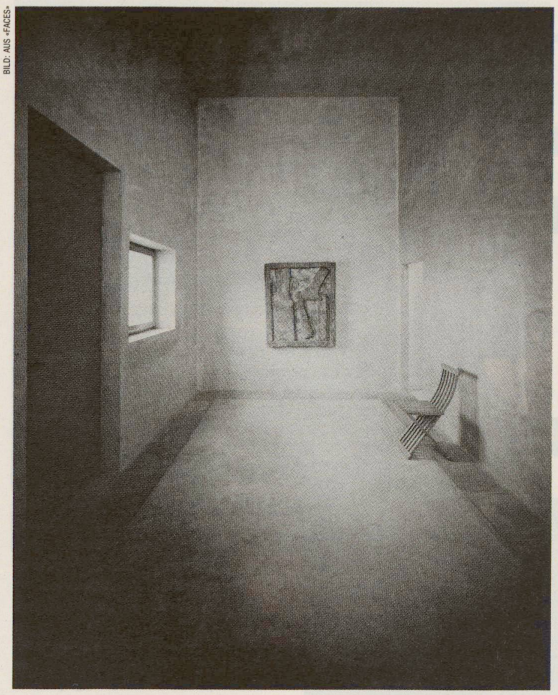
http://www.e-periodica.ch

Der Unbestechliche

Vom 6. September bis zum 11. November wird im Architektur-Forum Zürich (Neumarkt 15, Tel. 01/ 252 92 95) eine Werkausstellung des Architekten Peter Märkli zu sehen sein. Märkli, 1953 geboren, studierte von 1972 bis 1977 an der ETH Zürich Architektur, verliess aber die Schule ohne Diplom. Er konnte dort nichts lernen. Seither betreibt er ein Einmannarchitekturbüro in Zürich.

Märkli ist einer der wenigen wirklich radikalen Architekten, die ich kenne. Radikal heisst hier kompromisslos und unbestechlich. Er macht sich und den andern nichts vor. Radikal meint aber auch an die Wurzeln gehend. Die ursprünglichsten Mittel der Architektur benützen und nur sie: Raum, Körper und Licht. Dies immer mit dem Bildhauer Hans Josephson, mit dem zusammen Märkli die Frage nach der Kunst am Bau richtig beantwortet: Baukunst – nicht Kunst am Bau. Das heisst nicht das nachträglich Aufgesetzte, sondern das von Anfang an Verbundene. Bauwerk und Plastik sind eins. Es gibt nichts beizufügen. LR

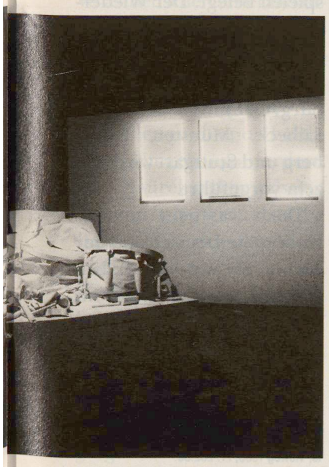
BILD: AUS «FACES»



Eingangshalle eines Einfamilienhauses in Winterthur-Seen (1987). Der Architekt Peter Märkli und der Bildhauer Hans Josephson beschränkten sich aufs Wesentliche: Licht, Raum und Merkpunkt.

nicht. Nötig wäre ein Designmuseum, dem Alltags- und Industriegeschichte kein Fremdwort ist.

Wie weiter? In einer nächsten Phase sollen, laut Auskunft der Museumsleute, die Reaktionen auf die Ausstellung erhoben und ins Konzept eingebracht werden. Für die, die die Ausstellung in Paris noch besuchen wollen: Sie dauert bis zum 28. August. PE/GA



Nagoya: Design total

Mit grosser Geste kümmert sich Japan dieses Jahr um Design. Dem ganzen Land ist 1989 als «Jahr des Designs» verordnet worden; in Nagoya, einer grossen Industriestadt zwischen Tokio und Osaka, findet vom 18. bis 21. Oktober der internationale Designerkongress «ICSID 89» statt. Das Thema dieses Kongresses: Neues Land – Ästhetik und Ordnung im Informationszeitalter. Erwartet wird ein gewaltiger Effort der japanischen Industrie, um dem Rest der Welt zu zeigen, was Design sein soll. Das wird in sieben Themen vorgeführt: 1. Design des 20. Jahrhunderts – eine Bestandesaufnahme; 2. Designachsen – wo ist die Disziplin relevant? 3. Design designen – wo, neben den gesetzten Themen «Auto» und «Stadt», wird Design im nächsten Jahrhundert wichtig sein? 4. Quellen für Design – wie beeinflussen Wissenschaften, Kreativität und neue Lebensformen die Disziplin? 5. Design des Amüsements – Animation, Spiele und Freizeit gestalten und schliesslich 6. und 7. Japan-Design – in Vorträgen und Ausflügen wird die Promotion der japanischen Industrie voll zum Zuge kommen. Interessant ist, welches Gewicht in der Kongressausschreibung neben High-Tech der handwerklichen Tradition eingeräumt wird. Teil des Kongresses ist eine Ausstellung von Studentenarbeiten und die World Design Expo 89. Nähere Informationen gibt's bei: ICSID 89 Nagoya, c/o Japan Convention Services, Inc. Nagoya Branch, Nagoya International Center Bldg. 19 F, 1-47-1, Nagono, Nakamura-ku, Nagoya 450, Japan. GA

FINGERZEIG

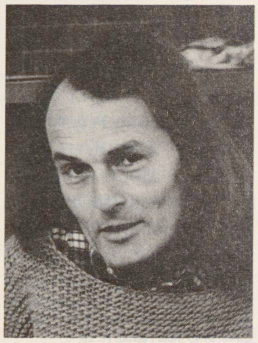
Säuliamt

Ich lebe im Säuliamt und kämpfe dagegen, dass es versaut wird. Entzweigeschnitten durch die N4, dem umstrittenen Autobahnteilstück durch das Knonauer Amt. Eine der vier Kleeblattinitiativen ist in diesem Kampf nach über zehn Jahren des Auf und Ab unser letztes politisches Mittel. Manchmal kommt mir die Auseinandersetzung absurd vor. Denn eigentlich wäre doch alles klar. Quasi gesetzlich geregelt. Nach den Gestaltungsgrundsätzen des Planungsgesetzes müssen im Kanton Zürich «schutzwürdige Landschaften ... vor Zerstörung und Beeinträchtigung bewahrt werden». Ähnliches gilt für grössere Landwirtschaftsflächen und die «für die Erholung der Bevölkerung nötigen Gebiete». Basis für diese Formulierungen ist die Raumplanungsgesetzgebung des Bundes.

Es ist unbestritten, dass das Säuliamt als einzige Nachbarregion der Stadt Zürich den zitierten Kriterien noch einigermassen entspricht. Obwohl der Agglomerationsdruck in Erwartung von S- und Autobahn natürlich ständig wächst. In den verfügbaren Bauzonen wird schon seit längerem geklotzt, nicht mehr gekleckert. Aber die Siedlungsgrenzen sind hier seinerzeit in der Gesamtplanung relativ eng gezogen worden. Dies mit dem Ziel, ein ländliches Gebiet zu erhalten. Siehe oben. Damit wurde bis anhin verhindert, dass auch in Richtung Zug entstand, was der Bundesrat in seinem Raumplanungsbericht 1987 für den Raum Zürich von Rapperswil bis Baden und von Pfäffikon SZ bis Kloten so bitter beklagt: «die schlecht gegliederten Siedlungsbänder entlang wichtiger Ausfallachsen», «die Zurückdrängung und Belastung der naturnahen Landschaft im Umland». Dank der umkämpften Lücke im Nationalstrassennetz wurde erreicht, was der Bericht einzurichten empfiehlt: «Siedlungstrenngürtel können dieser Fehlentwicklung entgegenwirken.»

Trotzdem stehen der Bundesrat und die Zürcher Regierung, verantwortlich für den Bericht und die Einhaltung der Gesetze, im Kampf um die N4 frontal gegen uns. Sehr viel ältere Strassenplanungen haben für sie in diesem Konflikt Priorität. Wünsche der Zentralschweiz für eine Direktverbindung mit dem benachbarten Wirtschaftsgrossraum sollen erfüllt werden. Warum? Transitverkehr aus dem süddeutschen Raum soll flüssiger rollen. Wirklich?

Wenn wir in der Kleeblattabstimmung mit diesen Fragen ans Schweizervolk gelangen können, brauchen wir als betroffene Region auch die Antworten im nationalen Interesse nicht zu fürchten. Beim bereits angekündigten Grosseinsatz der Automobilverbände bleibt höchstens die Sorge, ob es für uns 1991 noch die Chance eines sachbezogenen Argumentierens gibt. Dass nach einem Entscheid für den Bau der Autobahn die eng gewordenen Siedlungsgebiete im Säuliamt bald schon den neuen Realitäten angepasst würden, versteht sich für mich von selbst. Denn dann wäre im Kern nicht mehr da, was heute als Landschaft für ihren Schutz spricht. Zwischen den hehren Planungsgrundsätzen und verheerenden Plänen bestünde kein Widerspruch mehr. Mit der Fertigstellung der N4 verschwände das Säuliamt endgültig im grossen Säulikanton. HANS STEIGER



Hans Steiger vertritt das Säuliamt im Zürcher Kantonsrat und ist dort Mitglied der Raumplanungskommission.